

Hauskonzept

Kindergarten St. Hedwig



Katholischer Kindergarten St. Hedwig

Austraße 36 | 83022 Rosenheim
Tel. 08031 - 83264

Wir

Ich bin ich - und Du bist Du
wenn ich rede - hörst Du zu
wenn Du sprichst - dann bin ich still
weil ich Dich verstehen will.

Wenn du fällst - helf ich Dir auf,
und du fängst mich, wenn ich lauf.

Wenn Du kickst - steh ich im Tor,
pfeiff ich Angriff - schießt Du vor,
spielst Du pong - dann spiel ich ping,
und Du trommelst wenn ich sing.

Allein kann keiner diese Sachen,
zusammen können wir viel machen.

Ich mit Dir und Du mit mir -
das sind WIR.



Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort des Trägers und des Pfarrers

2. Der Kindergarten stellt sich vor

- 2.1 Geschichtlicher Hintergrund
- 2.2 Lage und Einzugsgebiet
- 2.3 Räumlichkeiten
- 2.4 Träger und Organisation
 - 2.4.1 Organigramm

3. Gesetzliche Vorgaben

4. Situationsanalyse

5. Unser Leitbild

6. Pädagogische Arbeit mit Kindern

- 6.1 Grundsätze der pädagogischen Arbeit in unserer Einrichtung
 - 6.1.1 Grundsätze des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes, der Bayerischen Bildungsleitlinien, der Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren
 - 6.1.2 Förderung der Basiskompetenzen von Kindern
 - 6.1.3 Pädagogischer Ansatz und Methoden
- 6.2 Bildungs- und Erziehungsbereiche unserer Einrichtung
 - 6.2.1 Ethische und religiöse Bildung / religionssensible Bildung
 - 6.2.2 Emotionalität und soziale Beziehungen
 - 6.2.3 Sprachliche Bildung und Förderung
 - 6.2.4 Mathematische Bildung
 - 6.2.5 Naturwissenschaftliche und technische Bildung
 - 6.2.6 Umweltbildung und -erziehung
 - 6.2.7 Informationstechnische Bildung, Medienbildung und -erziehung
 - 6.2.8 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und -erziehung
 - 6.2.9 Musikalische Bildung und -erziehung
 - 6.2.10 Bewegungsbildung und -förderung, Sport
 - 6.2.11 Gesundheitsbildung
- 6.3 Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven
 - 6.3.1 Übergänge des Kindes und Konsistenz im Bildungsverlauf
 - a) Übergang von der Familie in den Kindergarten (Eingewöhnung)
 - b) Übergang von einer anderen Einrichtung in den Kindergarten
 - c) Übergang in die Grundschule

- 6.3.2 Inklusion – Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt
 - a) Kinder verschiedenen Alters
 - b) Geschlechtersensible Bildung
 - c) Interkulturelle Bildung
 - d) Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko
 - e) Kinder mit Hochbegabung
- 6.3.3 Schlüsselprozesse der Bildungs- und Erziehungsqualität
 - a) Partizipation – Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen
 - b) Beobachtung und Dokumentation
 - c) Freispielzeit
 - d) Pädagogische Angebote

7. Eltern-Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

- 7.1 Ziele
- 7.2 Formen und Methoden der Zusammenarbeit
 - 7.2.1 Elternbeirat
 - 7.2.2 Entwicklungsgespräche
 - 7.2.3 Elternabende
 - 7.2.4 Tür- und Angelgespräche
 - 7.2.5 Hospitationen
 - 7.2.6 Aushänge in der Einrichtung
 - 7.2.7 Monatsblattl (Elternzeitung)

8. Zusammenarbeit in der Einrichtung

- 8.1 Unser Team
- 8.2 Zusammenarbeit mit dem Träger / dem Verbund / der Pfarrei St. Hedwig

9. Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

- 9.1 Kooperationspartner
- 9.2 Formen der Kooperation

10. Kinderschutz

11. Qualitätssicherung

- 11.1 Eltern- und Kinderbefragungen
- 11.2 Meinungsbox
- 11.3 Fort- und Weiterbildung

12. Öffentlichkeitsarbeit

1. Vorwort des Trägers und des Pfarrers

Liebe Leser, liebe Eltern, liebe Verantwortliche in der Kindererziehung und Kinderbegleitung,

neun Kindertageseinrichtungen in einem Verbund zusammengefasst heißt:

- Eine gemeinsame Verwaltung der Finanzen und des Personals
- Regelmäßiger und organisierter Austausch und Absprachen der Leiterinnen
- Entwicklung eines kirchlichen Profils

So das erste Statement, nachdem der Verbund noch kein halbes Jahr alt ist.

Die Stellen und Organe sind eingesetzt und besetzt: Kita-Ausschuss, Verwaltungsleiterin und Sekretärinnen, Verbund-Pfleger und Leiterinnentreffen, Mitarbeitervertretung. Nun gilt es die Lebendigkeit der Kindertageseinrichtungen, die mit dieser Gründung nicht unterbrochen wurde, weiter und gezielter zu unterstützen. Der Verbund wird versuchen die Vielfalt all dieser Einrichtungen nicht zu behindern, sondern zu unterstützen, sodass jede Krippe, jeder Kindergarten, jeder Hort sein spezifisches Gepräge behalten wird. Und doch sehen wir in den kath. Kindertageseinrichtungen einen Mehrwert, der uns nicht besser als die anderen Kitas macht, aber den wir als kirchliche Einrichtung dazugeben dürfen und auch benennen dürfen.

Ich umschreibe ihn folgendermaßen: In einer katholischen Kindertageseinrichtung wird auch eine religiöse Erziehung mit einbezogen, die sich im Feiern von kirchlichen Festen ausdrückt, im Gestalten von Bastelarbeiten und in würdevollem Umgang mit allen Kindern – Kinder untereinander und zwischen Erzieherinnen und Kindern – im Ansprechen von religiösen Themen bei Kindern. Weiter kann sich dies Ausdrücken in Angeboten für die Eltern, indem sie einbezogen werden bei religiösen Festen oder eingeladen werden zu religiösen Bildungsangeboten. Der Mehrwert besteht auch gerade darin, dass die Kindertageseinrichtung nach wie vor in eine Pfarrgemeinde eingebunden ist, d. h. ein Seelsorgeteam ist vor Ort, welches das Kita-Team in den religiösen Angeboten begleitet oder selber die kirchlichen Feste mitfeiert und mitgestaltet. Eine Pfarrgemeinde bietet immer über die Öffnungszeiten der Kita hinaus Angebote für Familien, die wahrgenommen werden können gerade am Wochenende. Eltern, Mütter und Väter können Anschluss finden, wenn sie auf der Suche nach Heimat sind. In diesem Sinne versuchen wir eine Einheit in der Vielfalt; so ist auch die folgende Konzeption einzuordnen.

Unser Auftrag in dieser Stadt und Gesellschaft ist uns bewusst, denn wir alle haben eine Verantwortung den Kindern gegenüber, damit sie mit den von uns geschaffenen Grundlagen, die Welt von morgen menschlich gestalten können.

Deshalb einen ganz herzlichen Dank denen, die sich um dieses gute Miteinander zwischen den Generationen – gerade im Blick auf die Kinder kümmern.

Sebastian Heindl

GR, Pfarrer Stadt-Teil-Kirche „Am Zug“

Liebe Eltern!

Ich freue mich, dass Sie Ihr Kind in unserem Kindergarten von St. Hedwig angemeldet haben und heiße Sie – auch im Namen des Leitungsteams – herzlich willkommen. Unsere Pfarrei schätzt das entgegengebrachte Vertrauen und wir hoffen, Ihre Erwartungen erfüllen zu können.

Der Kindergarten St. Hedwig ist in kirchlicher Trägerschaft und möchte Ihr Kind in vielerlei Hinsicht fördern. Dies bedeutet neben der sozialen, musischen, kreativen und kognitiven Förderung ist uns auch die religiöse Dimension sehr wichtig. Dabei kommt es uns darauf an, dass Gott als eine absolut positive Wirklichkeit zur Sprache kommt.

Der christliche Glaube vermittelt uns Gott am nächsten. Das bedeutet, ich bin nicht irgendein Wesen, zu irgendeiner Zeit, an irgendeinem Ort im Kosmos, sondern Gott kennt meinen Namen, er will mein Leben und gibt mir eine Würde, die niemand mir nehmen kann. Ihr Kind soll sich von Gott bejaht und angenommen fühlen können.

Die Feier der religiösen Feste und die Begegnung mit biblischen Erzählungen sollen dabei helfen. Zuletzt möchte ich noch darauf hinweisen, dass die Erziehung zur Verantwortung ebenso ein zentraler Punkt unsere Pädagogik ist.

Ich wünsche Ihnen und Ihrem Kind in unserem Kindergarten eine segensreiche Zeit.

Ihr Pfarrer

Andreas M. Zach

2. Der Kindergarten stellt sich vor

2.1 Geschichtlicher Hintergrund

Vor gut 50 Jahren glich das Gelände in der Umgebung der Austraße einer unberührten Naturlandschaft. Nach Ende des 2. Weltkrieges erschloss eine Siedlergemeinschaft hier ein Wohngebiet. Mit dem Bau des Kindergartens St. Hedwig im Spätherbst 1955 und der neuen Kirche St. Hedwig schuf Herr Pfarrer Haitzmann eine geistige Mitte für die neue Pfarrgemeinde. Der Kindergarten wurde am 10.09.1956 mit zwei Gruppenräumen, einem kleinen Saal und einem Nebenraum eröffnet und von 76 Kindern besucht. Zum heutigen Zeitpunkt ist der Kindergarten St. Hedwig eine Ganztageseinrichtung mit 50 Betreuungsplätzen für Kinder im Alter von 2,6 bis 6 Jahren bzw. zum Schuleintritt.

Die jährlichen Öffnungszeiten und die weiteren Angebote richten sich nach dem neuen Finanzierungsmodell und dem Bedarf der Eltern, der jährlich mit einer Bedarfserhebung ermittelt wird.

2.2 Lage und Einzugsgebiet

Heute liegt der Kindergarten am nordöstlichen Stadtrand von Rosenheim, direkt neben der Kirche St. Hedwig und dem zugehörigen Pfarramt. Träger ist die katholische Kirchenstiftung Christkönig. Das Einzugsgebiet des Kindergartens entspricht in etwa dem der Pfarrgemeinde St. Hedwig.

Die Wohnsituationen der Familien gehen von mehrstöckigen Wohnblocks über Wohnparks mit anspruchsvollen Wohnungen in Mehrfamilienhäusern bis zu eher ländlich wirkenden, siedlungsähnlichen Straßenzügen mit Einfamilien- und Reihenhäusern.

Bedingt durch die Lage am Stadtrand bieten sich auch viele Freizeitmöglichkeiten im Grünen, wie z.B. Spaziergänge am Damm und in den Innauen, Besuch der zahlreichen Spiel- und Sportplätze mit unterschiedlichen Geräten, Angebote von unterschiedlichen Sportvereinen, Hallenbad, Freibad, Badeseen, sowie mehrere Pferdeställe mit unterschiedlichen Angeboten (Voltigieren, Reiten, Kutschenfahren).

Die relativ zentrumsnahe Lage und die guten Verkehrsanbindungen ermöglichen es, die verschiedenen Schulen und die verschiedensten gesellschaftlichen und kulturellen Angebote, sowie Beratungsstellen der Stadt Rosenheim zu besuchen und zu nutzen.

Die Kinder besuchen nach Abschluss der Kindergartenzeit je nach Sprengelzugehörigkeit die Grundschulen Erlenau, Westerndorf, Prinzregentenstraße oder Astrid Lindgren in der Innsbrucker Straße.

Seit September 2011 befindet sich auch das neue Heilpädagogische Förderzentrum in unmittelbarer Nähe (neben der Grundschule Erlenau und der Gabor-Sporthalle).

Für die größeren Kinder sind zwei Realschulen und drei Gymnasien mit unterschiedlichen Schwerpunkten zu Fuß oder mit dem Fahrrad in wenigen Minuten zu erreichen.

2.3 Räumlichkeiten

Der Kindergarten ist ein eingeschossiger Flachbau (ohne Keller oder Speicher) und besteht aus folgenden Räumen:

- Kleiner Eingangsbereich mit Informationswand für die Eltern
- Vorraum mit Garderoben für die Kinder
- Zwei gleich große Gruppenzimmer mit jeweils einem eingebauten Spielhaus, einer Kinder-Küchenzeile und eigener Gartentür
- Verbindungsgang mit Kinder- und Personalbibliothek
- Personalraum mit Computer und Küchenzeile
- Personaltoilette
- Kinderbad mit vier Kindertoiletten, Kinderwaschbecken und Dusche
- Großer Mehrzweck-/Bewegungsraum: mit Teppich ausgelegt, mit fester Sprossenwand und Außentür zum Garten
- Kleiner Mehrzweckraum mit Waschbecken; Nutzung als Werkraum und für Kleingruppenangebote
- Kleiner Material- und Lagerraum mit Außentür zum Garten
- Kleiner Abstellraum in der Kellergarage, auch vom Garten zugänglich

Die Außenanlagen umfassen folgende Spielbereiche:

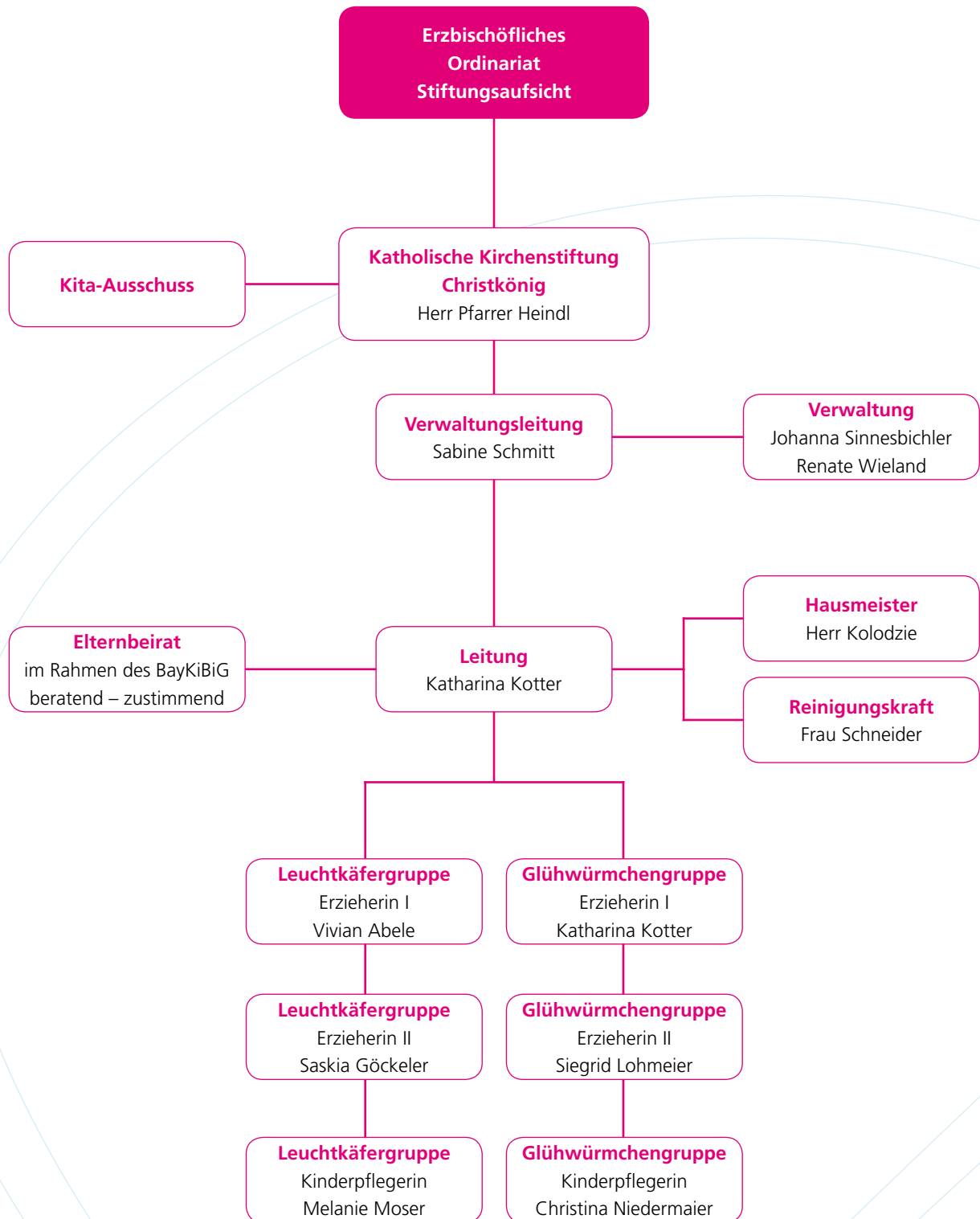
- Terrasse
- Grünfläche mit altem Baumbestand und Büschen
- Spielhügel mit Gartenhäuschen
- Sandkasten
- Kletterbereich in Burgform mit Rutsche und Kletterseil
- Wasser und Matschbereich mit Waschbecken und Wasserpumpe
- Fahrbereich für Kinderfahrzeuge
- Wippe
- Zweistufiger, runder Versammlungsplatz (Rondell)
- Vogelnestschaukel

Weitere Räume werden im Pfarrhaus genutzt:

- Pfarrsaal (regelmäßig zum Turnen und zu besonderen Anlässen, wie Feiern, Elternfrühstück u. Ä.)
- Atriumsräume im Keller (religiöse Bildung)
- Konferenzraum (für Kleingruppenangebote mit den Kindern, sowie Besprechungen mit Eltern und Kooperationspartnern)

2.4 Träger und Organisation

2.4.1 Organigramm



3. Gesetzliche Vorgaben

Jedes Kind hat ein Recht auf Bildung.

Die pädagogische Arbeit in unserem Kindergarten basiert auf den Richtlinien des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (BayKiBiG) und den Vorgaben des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes (BEP).

4. Situationsanalyse

Unser Kindergarten ist für alle Kinder, ab 3 Jahren bis zum Eintritt in die Grundschule offen, sowie für Kinder gleich welcher Religion oder Nation. Mit seinen zwei Stammgruppen ist unser Kindergarten eine sehr kleine Einrichtung mit familiärer Atmosphäre. Trotzdem sind in dieser Gemeinschaft andere Regeln und Strukturen notwendig als zu Hause.

5. Unser Leitbild

01. Wir achten die Würde und Einzigartigkeit jeden Kindes auf unser christliches Weltbild bezogen.
02. Wir achten und respektieren die individuelle Persönlichkeit jeden Kindes und begleiten die vorhandene Persönlichkeitsentwicklung. Wir fördern die individuellen Stärken und unterstützen jedes Kind in seinen Schwächen.
03. Wir sehen uns als Vorbild für das Kind in unserer Erziehungsverantwortung und arbeiten partnerschaftlich zusammen.
04. Wir berücksichtigen die individuellen Vorerfahrungen jeden Kindes und seinen persönlichen Entwicklungsstand in unserer pädagogischen Arbeit.
05. Wir unterstützen die Kinder in der Weiterentwicklung ihrer altersgemäßen Ich-, Sozial- und Sachkompetenz und helfen ihnen auf dem Weg zur Selbstständigkeit.
06. Wir vermitteln den Kindern christliche Werte und Normen als Grundlage dafür, sich zu einem eigenverantwortlichen, mündigen Bürger unserer Gesellschaft zu entwickeln.
07. Wir respektieren und unterstützen die Eltern in ihrem Erziehungsauftrag und streben eine offene Zusammenarbeit zum Wohle des Kindes an.
08. Wir sind eingebunden in das Leben der Pfarrei, sind in Kontakt mit der Stadt Rosenheim und arbeiten mit anderen pädagogischen Einrichtungen regelmäßig zusammen.
09. Wir schätzen die Kinder als unsere Zukunft und vermitteln Werte, die sie die Schöpfung als einmalig achten und erhalten lassen.
10. Unsere Einrichtung soll ein Schutzraum sein, in dem das Kind in einer gewalt- und angstfreien Atmosphäre Geborgenheit, Ehrlichkeit, Zuneigung und Freude erfahren kann.

6. Pädagogische Arbeit mit Kindern

6.1 Grundsätze der pädagogischen Arbeit in unserer Einrichtung

6.1.1 Grundsätze des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes, der Bayerischen Bildungsleitlinien, der Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren.

Das pädagogische Personal in unserem Kindergarten hat die Aufgabe, die Kinder in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu unterstützen, mit dem Ziel, zusammen mit den Eltern die hierzu notwendigen Basiskompetenzen zu vermitteln.

6.1.2 Förderung der Basiskompetenzen von Kindern

Personale Basiskompetenzen

- **Selbstwahrnehmung:**

- Selbstwertgefühl
- Selbstbewusstsein
- Selbstvertrauen
- Mitbestimmung
- Ereignisse und Situationen verstehen und durchschauen

Beispiele:

Im täglichen Morgenkreis werden die Kinder mit einem Begrüßungslied namentlich einzeln begrüßt. Das Selbstvertrauen eines Kindes wird durch das Zählen in der Großgruppe und durch Mitbestimmen des Tageskalenders unterstützt.

- **Motivation:**

- Neugier und individuelle Interessen

Ziel:

Das Kind in seinem Entwicklungsstand abholen und fördern.

- **Kognitive Kompetenz:**

- Wahrnehmung mit allen Sinnen
- Kreativität und Phantasie
- Aufgaben und Probleme erkennen und lösen
- Wissensaneignung
- Lernen aus Fehlern

Beispiel:

Im Freispiel haben die Kinder die Möglichkeiten ihre Aktionen und ihre Spielpartner selbstständig auszuwählen. Den Spielinhalt je nach Phantasie und Bedürfnis zu gestalten.

- **Körperliche Entwicklung:**

- Grobmotorik und Feinmotorik
- Stressbewältigung
- Positive Einstellung zu gesunder Ernährung
(siehe Tigerkids / Jolinenkids und abwechslungsreiches Mittagessen)
- Grundlegende Körperhygiene

Beispiel:

Das tägliche Spiel im Freien ermöglicht den Kindern angestaute Energien in Bewegung umzusetzen und loszulassen.

Soziale Basiskompetenzen

- Soziale Kompetenz:
 - Kontaktaufnahme
 - Aufbau von Beziehungen
 - Respekt
 - Wertschätzung
 - Anerkennung
 - Einfühlungsvermögen
 - Kommunikationsbereitschaft
 - Kooperationsfähigkeit
 - Fähigkeit zur Konfliktbewältigung
- Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz
 - Achtung von Andersartigkeit
 - Unvoreingenommenheit anderen Kulturen gegenüber, sofern sie nicht gegen unsere demokratische Grundordnung verstoßen
- Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme
- Umgang mit Konflikten
- Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe
 - Meinungsbildung
 - Freie Meinungsäußerung
 - Entscheidungsfähigkeit
 - Kompromissbereitschaft
 - Kenntnis verschiedener Formen der Abstimmung

Lernmethodische Kompetenz

- Anknüpfen an vorhandenes Wissen
- Einsetzen möglichst vieler Sinne beim Lernen
- Erlernen und einüben verschiedener Lerntechniken
- Umgang mit verschiedenen Medien
- Einteilung in Planungsschritte
- Selbstkontrolle der Lernschritte und Ziele
- Erkenntnis und Zielkontrolle

Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

bedeutet, Kinder stark machen für die Herausforderung, die das Leben mit sich bringt (z.B. Übergang Kindergarten – Schule und Krankheiten).

6.1.3 Pädagogischer Ansatz und Methoden

Unsere pädagogische Arbeit richtet sich vorwiegend nach dem situationsorientierten Ansatz.

Die Hauptziele sind: Autonomie, Solidarität und Kompetenzen fördern

Die Kinder lernen in der Freispielzeit und bei gezielten Angeboten ihre Stärken und Fähigkeiten einzuschätzen und sie weiter auszubauen. Die Rolle des Erziehers nimmt hierbei eine beobachtende oder unterstützende Rolle ein. Durch die Beobachtungen der Erzieherinnen können Kinder im weiteren pädagogischen Handeln gestärkt und individuell gefördert werden. Die Kinder lernen dadurch ihre eigene Meinung zu vertreten, Dinge selbständig zu entscheiden und selbstverantwortlich zu handeln.

Beispiele:

Kinderkonferenz, Freispielangebote / -ecken, Patenschaften, gruppenübergreifendes Arbeiten

Am Vormittag haben die Kinder die Möglichkeit das Freispiel für sich und ihre Entwicklung intensiv zu nutzen. Am Nachmittag sind ein weiterer Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit die jeweiligen Projekte (Mit Sprache experimentieren, Mit allen Sinnen experimentieren, Musik liegt in der Luft (Chor und Tanz), Vorschulprojekt „Rund um den Körper“ usw.)

Bezogen auf den situationsorientierten Ansatz, den Neigungen des pädagogischen Personals und den Interessen der Kinder werden die Projekte zu Beginn des Kindergartenjahres festgelegt.

6.2 Bildungs- und Erziehungsbereiche unserer Einrichtung

6.2.1 Ethische und religiöse Bildung / religionssensible Bildung

- Vermittlung religiöser, ethischer Werte und Begegnung mit religiösen Zeichen und Symbolen
- Erleben christlicher Traditionen, Rituale und Zeremonien im Jahreskreis (u.a. Erntedank, St. Martin, Nikolaus, Ostern, Pfingsten...)
- Weitergabe von religiösem Grundwissen (Vertiefung durch religiöse Einheiten im Kindergarten, sowohl vom Kindergartenpersonal als auch Pastoralreferenten)

6.2.2 Emotionalität und soziale Beziehungen

- Sich der eigenen Gefühle bewusst werden, sie annehmen und nach außen ausdrücken
- Unangenehme Gefühle erkennen und belastende Situationen aktiv und wirksam bewältigen
- Lernen, dass auch andere Menschen eigene Gefühlszustände haben und unterschiedlich darauf reagieren
- Grenzen anderer erkennen und respektieren und eigene Grenzen setzen

6.2.3 Sprachliche Bildung und Förderung

- Erweiterung des Wortschatzes und Begriffsbildung
- Erlernen grammatischer Grundregeln
- Freude am Sprechen und an der Sprache
- Verbale Konfliktbewältigung
- Verbale und nonverbale Ausdrucksfähigkeit
- Benennen eigener Gefühle und Bedürfnisse

Beispiele:

Erzählkreis, Gespräche mit Kindern, genaues Hinhören, Achtung auf Lautbildung / Aussprache und Satzbildung, Zusammenarbeit mit der Grundschule durch den Vorkurs für Kinder mit Sprachauffälligkeiten und Kinder mit Migrationshintergrund, sowohl in der Grundschule als auch im Kindergartenalltag

6.2.4 Mathematische Bildung

- zwei- und dreidimensionale geometrische Formen
- Masse – Volumen – Gewicht
- Raum – Lage – Positionen
- Mengen – Größen – Längen
- Ordnen – Vergleichen – Steigerungen
- Zahlen und Ziffern, zählen
- Zeiterfahrung und Wahrnehmung
- Rhythmik und Takt
- Begriffsbildung

6.2.5 Naturwissenschaftliche und technische Bildung

- Wahrnehmung und Beobachtung
- Freude am Forschen und Experimentieren

Beispiel:

Teilnahme am Projekt „Haus der kleinen Forscher“

6.2.6 Umweltbildung und -erziehung

- Wahrnehmung der Natur mit allen Sinnen
- Wertschätzung von Natur und Umwelt

Beispiel:

Spaziergänge und Waldtage mit unseren Kindern, Mülltrennung und Verzicht auf Einweg im Kindergarten

6.2.7 Informationstechnische Bildung, Medienbildung und -erziehung

- Kennen lernen verschiedener Medien (je nach Bedarf)

6.2.8 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und -erziehung

- Anregung der Phantasie und Kreativität
- Kennen lernen verschiedener bildnerischer Techniken
- Kooperation mit kulturellen Einrichtungen

6.2.9 Musikalische Bildung und -erziehung

- Sensibilisierung der Sinne, insbesondere des Gehörs
- Freude am Musizieren (z.B. Orff-Instrumente, gemeinsames Tanzen, Singen und Musizieren)

6.2.10 Bewegungsbildung und -förderung, Sport

- Entwicklung von Körpergefühl und Körperbewusstsein durch Körperwahrnehmung
- Erkennen und Erweitern persönlicher körperlicher Grenzen
- Erproben und Verfeinern von motorischen und koordinativen Fähigkeiten und Fertigkeiten (z.B. Kraft, Gleichgewicht, Koordination, Grob- und Feinmotorik, Schnelligkeit, Raumorientierung)

6.2.11 Gesundheitsbildung

- Erlernen grundlegender Hygiene (z.B. Händewaschen, Sauberkeitserziehung)
- Verantwortung für das eigene Wohlbefinden und die Gesundheit übernehmen
- Esskultur und Tischmanieren (z.B. gemeinsame Brotzeit / Mittagessen)
- Bewusster Umgang mit gesunden Lebensmitteln und ausgewogener Ernährung (z.B. Obst- und Gemüseteller zur Brotzeit)
- Entwicklungsgemäßer Umgang mit kindlichen Fragen zur Sexualität

6.3 Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven

6.3.1 Übergänge des Kindes und Konsistenz im Bildungsverlauf

Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen im Leben geschehen und Phasen beschleunigten Lernens. Bei der Planung der pädagogischen Arbeit berücksichtigen wir die individuellen Lebenssituationen der Kinder. Übergänge sind z.B. Heirat der Eltern, Trennung oder Scheidung der Eltern, Geburt eines Geschwisterkindes und Entwicklungsabschnitte.

So unterstützen wir die Kinder im Kindergarten dabei:

a) Übergang von der Familie in den Kindergarten (Eingewöhnung)

Eine gelungene Eingewöhnung entscheidet über das Wohlbefinden Ihres Kindes über einen langen Zeitraum. Wir messen deshalb einem langsamen Einstieg in den Kindergarten große Bedeutung zu und geben dem Kind die Zeit, die es braucht, um sich in die Gruppe zu integrieren und Vertrauen zu den Erzieherinnen aufzubauen.

Je nach Alter, Temperament, Vorerfahrung und Deutschkenntnissen reagieren die Kinder sehr unterschiedlich auf die neue Situation. Zwei Wochen Eingewöhnungszeit sind dringend notwendig, um dem Kind und Ihnen Sicherheit zu geben. Bis sich Ihr Kind bei uns ganz heimisch fühlt, kann zwei bis drei Monate dauern.

Wir bieten:

- Mehrere „Mitmachtage“ für die Kinder mit ihren Eltern zum Kennenlernen des Kindergartenalltags
- Einladung der zukünftigen Kindergartenfamilien zu den Festen und Feiern im Jahreskreis
- Kontinuität in der Eingewöhnungsphase durch bekannte Lieder, Spiele und Rituale
- Regelmäßige Gespräche zwischen Eltern und Erziehern über den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes und seine Situation
- Damit sich jedes Kind frei entfalten kann, besuchen die Geschwisterkinder unterschiedliche

Stammgruppen:

So müssen weder die „Großen“ die Verantwortung für die „Kleineren“ übernehmen, noch stehen die jüngeren Geschwister im Schatten der älteren. Selbstverständlich sehen und begegnen sich die Geschwister im Kindergartenalltag regelmäßig (z.B. bei den gruppenübergreifenden, gemeinsamen Angeboten).

Beachten Sie bitte folgende Punkte, damit die Eingewöhnung gut gelingen kann:

- Zu Beginn des Kindergartenjahres nehmen wir viele neue Kinder in den beiden Gruppen auf. Damit die Erzieher(-innen) / Kinderpfleger(-innen) jedem einzelnen Kind gerecht werden, ist es sinnvoll, die Eingewöhnung zu staffeln. Nicht alle Kinder können am ersten Kindertag aufgenommen werden. So starten wir am ersten Kindertag mit den „alten“ Kindergartenkindern und am zweiten Kindertag gestaffelt, d. h. mit ca. 2 - 3 neuen Kindern pro Gruppe. Der Starttermin wird mit dem Gruppenpersonal im Voraus vereinbart.
- Manche Kinder wünschen sich an den ersten Tagen, dass sie von einem Elternteil begleitet werden. Kommen Sie diesem Wunsch nach und bleiben Sie im Gruppenraum, aber verhalten Sie sich wie ein teilnehmender Beobachter. Drängen Sie Ihr Kind nicht, sich von Ihnen zu entfernen. Ergreifen Sie bitte keine Initiative mit ihm zu spielen. Überlassen Sie es der Erzieherin, mit Ihrem Kind Kontakt aufzunehmen (max. eine Stunde).
- Wenn Sie den Gruppenraum oder den Kindergarten ohne Ihr Kind verlassen, ist es sehr wichtig, dass Sie sich von Ihrem Kind verabschieden. Heimlich aus dem Gruppenraum zu gehen, würde für das Kind einen großen Vertrauensbruch bedeuten.
- Bitte halten Sie sich an eine kurze Verabschiedung mit Hilfe eines Rituals (z.B. Abschiedskuss, Umarmen, Winken...), auch wenn Ihr Kind weinen sollte. Je länger der Abschied dauert, desto schwerer fällt Ihnen und Ihrem Kind die Trennung.
- Für eine gelungene Eingewöhnung ist es wichtig, die Absprachen, die mit dem Gruppenpersonal vereinbart wurden, auch einzuhalten.
- Jede Eingewöhnung gestaltet sich individuell und auf die Persönlichkeit des Kindes abgestimmt.

b) Übergang von einer anderen Einrichtung in den Kindergarten

- Kontaktaufnahme zwischen den Einrichtungen
- Einladungen zum gegenseitigen Kennenlernen
- bekannte Rituale miteinbeziehen

c) Übergang in die Grundschule

- Kooperationsbeauftragte aus Kindergarten und Schule sind gemeinsam verantwortlich für die Gestaltung des Übergangs vom Kindergarten in die Schule
- Regelmäßige Besprechungen zwischen den Kooperationsbeauftragten zum Informationsaustausch über verschiedene Themen, z.B. Lehrpläne, Aufnahmekriterien
- Besuch der Vorschulkinder in einer Schnupperschulstunde
- Einladung der Grundschullehrer in den Kindergarten zum Kennenlernen der Kinder
- Einladung der Grundschullehrer zu Elternabenden
- Angebot gemeinsamer Gespräche zwischen Eltern, Erziehern, Lehrern und gegebenenfalls Therapeuten

6.3.2 Inklusion – Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt

a) Kinder verschiedenen Alters

Die besonderen Bedürfnisse der jeweiligen Altersgruppe erkennen und in den pädagogischen Angeboten berücksichtigen. Gruppenübergreifend werden die Kinder ihrem Entwicklungsstand entsprechend gefördert.

b) Geschlechtersensible Bildung

- Wahrnehmung und Wertschätzung der Unterschiede zwischen den Geschlechtern
- Anerkennung des anderen Geschlechts als gleichwertig und gleichberechtigt

c) Interkulturelle Bildung

- Offenheit für andere Kulturen entwickeln
- Fähigkeit erwerben, sich in verschiedenen Sprachen auszudrücken (für Kinder mit Migrationshintergrund einerseits Erwerb der deutschen Sprache und andererseits Weiterentwicklung ihrer Familiensprache), z.B. Geburtstagslieder und Begrüßungen in verschiedenen Sprachen
- Bewusstsein entwickeln, dass die Art und Weise, etwas auszudrücken, kulturell geprägt ist
- Ausgrenzung erkennen und vermeiden lernen

d) Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko

Durch intensive, gezielte Beobachtung und im engeren Kontakt mit den Eltern erkennen wir frühzeitig Entwicklungsrisiken und leiten entsprechende Maßnahmen ein.

e) Kinder mit Hochbegabung

Hochbegabung ist in den Lebensjahr bis zur Einschulung nur sehr schwer zu „diagnostizieren“. Wir gehen deshalb mit dieser Bezeichnung sehr vorsichtig um und sprechen eher von Kindern mit einer besonderen Begabung.

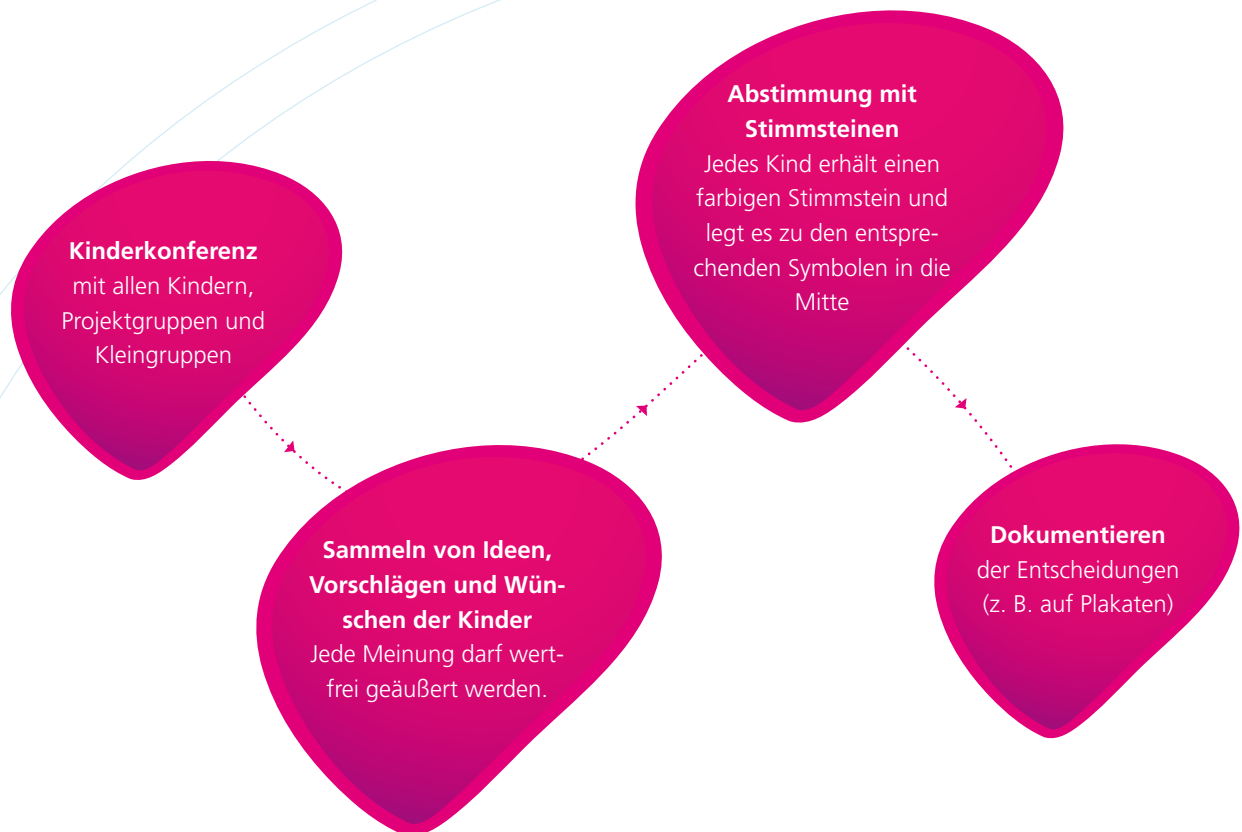
6.3.3 Schlüsselprozesse der Bildungs- und Erziehungsqualität

a) Partizipation – Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen

Definition: „Beteiligung“ bedeutet „Partizipation“ im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung. Sie gründet auf Partnerschaft und Dialog. Partizipieren heißt, Planungen und Entscheidungen über alle Angelegenheiten, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für anstehende Fragen und Probleme zu finden. (Auszug aus dem Buch „Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, S. 401 – 8.1

Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen (Partizipation)*)

- Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihres Entwicklungsstands beteiligt zu werden.
- Es ist zugleich ein Recht, sich nicht zu beteiligen.
- Beteiligung bedeutet Partizipation im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung
- Beispiele für die Mitbestimmungsmöglichkeiten:
 - Teilnahme an Ausflügen, Besichtigungen, Erkundungen
 - Helferdienste in der Gruppe
 - Patenschaften für Kleinere
 - Gestaltung der Räume
- Umsetzungsformen:



Die Mitbestimmungsmöglichkeiten für die Kinder werden vom pädagogischen Personal festgelegt, immer wieder reflektiert und aktualisiert.

b) Beobachtung und Dokumentation

Das pädagogische Personal begleitet und dokumentiert den Entwicklungsverlauf bei allen Kindern anhand des Beobachtungsbogens „Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag (PERIK)“ oder eines „gleichermaßen geeigneten Beobachtungsbogens (§ 1 Abs. 2 Satz 2 AVBayKiBiG).

Die sprachliche Entwicklung wird mit den folgenden Bögen beobachtet und dokumentiert: „Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern (SELDAK)“ und „Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen (SISMIK)“. Der KOMPIK (Kompetenzen und Interessen von Kindern) ist ein strukturierter Beobachtungs- und Einschätzungsbogen, der uns einen umfassenden Überblick über Kompetenzen und Interessen von Kindern im Alter zwischen 3,5 und 6 Jahren gibt.

c) Freispielzeit

Durch das Spiel lernt das Kind sich und seine Umwelt von Anfang an wahrzunehmen. Die Alltagseindrücke werden über das Spiel verarbeitet, zusätzlich werden Kompetenzen erworben und eine eigene Identität entwickelt. Spielen und Lernen sind keine Gegensätze, sondern eng miteinander verknüpft. Spielprozesse sind immer auch Lernprozesse, denn Spielen ist die elementarste Form des Lernens.

Wir unterstützen und verbessern die Qualität der Spielprozesse durch folgende Punkte:

- Auswahl geeigneter Spielmaterialien
- Beobachtung des Spielverhaltens und der Spielfähigkeit des einzelnen Kindes und der Gruppe zur Planung weiterer pädagogischer Angebote
- Einteilung der Räume in verschiedene Spielbereiche
- Ausreichende Zeit für gelenkte und freie Spielphasen
- Tägliche Nutzung des Gartens
- Unterstützung und Hilfestellung nach Bedarf

Im Freispiel können sich die Kinder Partner, Spielmaterial, Spielort und Spieldauer frei auswählen und sich in den gesetzten Regeln frei bewegen. Jedes einzelne Kind kann sich nach seinen Wünschen zurückziehen, beschäftigen und vertiefen. Das pädagogische Personal nimmt in der Zeit eine beobachtende Rolle ein und gibt bei Bedarf Hilfestellung und neue Impulse. Aus den Beobachtungen der einzelnen Kinder und Kleingruppen planen und entwickeln wir weitere pädagogische Angebote zur Förderung der gesamten Gruppe. Positive Konflikterfahrungen machen Kinder stark – Konflikte zu lösen kann Spaß machen!

d) Pädagogische Angebote

Unsere pädagogischen Angebote richten sich nach dem Jahreskreis.

Feste, Feiern, Geburtstage

(z. B. Erntedank, St. Martin, Nikolaus, Advent, Weihnachten, Ostern und Maifest)

Gezielte Förderangebote

(z. B. Sprachvorkurs)

Ideen und Wünsche der Kinder



Angebote / Impulse von Außen

(z. B. Schmankerlstraße, Besichtigungen, Museumsbesuche und Entdeckungs- / Erkundungsreisen)

Besuche von öffentli- chen Einrichtungen

(z. B. Polizei, Altenheim und Stadtbibliothek)

Lebens- situationen

(z. B. Geburt und Umzug)

Frühdienst
ab 07:15 Uhr

Bringzeit
07:30 bis 08:15 Uhr

Morgenkreis
08:30 Uhr

**Gemeinsame
Brotzeit**

**Gezielte Angebote
für Kleingruppen /
Freispielzeit / Garten**

Mittagessen
12:00 bis 13:00 Uhr

Ruhephase
13:00 bis 14:00 Uhr

**Nach der Ruhephase
abwechselnd gezielte
Angebote / Garten /
Freispiel**

Kindergartenende
Montag bis Donnerstag:
16:00 Uhr
Freitag: 14:00 Uhr

Gesunde Ernährung

- Kennenlernen von Obst und Gemüse
- Kochen und Backen
- Obstteller zur Brotzeit
- Gesunder Brotzeit
- Wichtig: Wir legen Wert auf gesundes Essen zur Brotzeit.
Deshalb keine Süßigkeiten und Schokoladen(-drinks) mitgeben!

Bewegung

- Schnelligkeit
- Kraft
- Beweglichkeit
- Ausdauer
- Koordination

7. Eltern – Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

7.1 Ziele

Wichtig für die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft sind uns:

Gute Zusammenarbeit zwischen den Eltern und pädagogischem Personal einen offenen und ehrlichen Austausch, respektvoller Umgang miteinander und gegenseitiges Vertrauen

7.2 Formen und Methoden der Zusammenarbeit

7.2.1 Elternbeirat

Elternbeirat als Berater und Vermittler dem Träger (bzw. dessen Vertreter). Im Oktober eines jeden Kindergartenjahres findet die Wahl des Elternbeirates statt. Die Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat ist sehr wichtig und bedeutet für uns Hilfe und Unterstützung bei Projekten, Ausflügen, Festen und wichtigen Entscheidungen. Der Elternbeirat übernimmt die beratende Funktion.

7.2.2. Entwicklungsgespräche

Wir informieren die Eltern über den aktuellen Entwicklungsstand ihres Kindes im Kindergarten und freuen uns auf einen gegenseitigen Austausch.

7.2.3 Elternabende

Es werden verschiedene Elternabende je nach gewünschten Themen oder aktuellen Anlässen mit oder ohne Referenten angeboten.

7.2.4 Tür- und Angelgespräche

Ein kurzer Informationsaustausch in der Bring- und Abholzeit ist möglich.

7.2.5 Hospitationen

Für die interessierten Eltern bieten wir die Möglichkeit, einen Vormittag im Kindergarten zu hospitieren (nach terminlicher Absprache).

7.2.6 Aushänge in der Einrichtung

Zusätzlich informieren wir die Eltern regelmäßig über aktuelle Themen im Eingangsbereich.

7.2.7 Monatsblattl (Elternzeitung)

Um auf den neuesten Stand zu sein, werden die Eltern monatlich über Wichtiges und Aktuelles informiert.

8. Zusammenarbeit in der Einrichtung

8.1 Unser Team

In unserem Kindergarten arbeiten Erzieher(-innen), pädagogische Ergänzungskräfte und Praktikanten (Wochen-, SPS- und Berufspraktikanten(-innen)). Die Persönlichkeit spielt in kaum einem anderen Beruf eine solch große Rolle wie im Beruf des / der Erziehers / in und der pädagogischen Ergänzungskräften. Das wichtigste Arbeitsinstrument, das wir täglich mit zur Arbeit bringen sind wir selbst. Wir stellen für die Kinder ein frühes Modell für die Beziehung und Bindung dar. Die Kinder, die uns anvertraut werden, sind auf uns angewiesen und direkt davon betroffen, welche pädagogische Haltung wir haben. Als direkte Bezugspersonen erleben uns die Kinder in allen Facetten unserer Persönlichkeit. Eine positive Haltung zum Kind bedeutet für uns, auf die Fähigkeiten und Kompetenzen der Kinder zu vertrauen und nicht als die allwissenden Erwachsenen auf die Kinder herabzublicken. Wir lassen die Kinder Erfahrungen sammeln und bieten ihnen dafür den nötigen Freiraum. Unsere positive Haltung zu den Kindern zeigt sich in einem wertschätzenden, respektvollen Umgang mit ihnen, ihren Fähigkeiten, Bedürfnissen und Empfindungen.

**„Zusammenkunft ist ein Anfang,
Zusammenhalt ein Fortschritt.
Zusammenarbeit ist der Erfolg.“**

(Henry Ford)

8.2 Zusammenarbeit mit dem Träger / dem Verbund / der Pfarrei St. Hedwig

Regelmäßiger Informationsaustausch zwischen der Leitung und den jeweiligen Vertretern der einzelnen Einrichtung.

9. Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

9.1 Kooperationspartner

Der Kindergarten hat die Aufgabe die Eltern in ihrer Kompetenz zu unterstützen und zu stärken. Zusätzlich zeigt das pädagogische Personal den Familien Wege und Formen zur Familienselbsthilfe auf.

9.2 Formen der Kooperation



10. Kinderschutz

Es steht uns die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt zur Verfügung, das uns nicht nur als Aufsichtsbehörde über Gesetzesvorgaben informiert, sondern auch in der Jugendhilfe ihren Beitrag zum Kindeswohl beiträgt. Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung (§8a SGBVIII)*

„Werden gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes bekannt, sind der Träger und die Leitung in Zusammenarbeit mit dem pädagogischen Fachpersonal verpflichtet, diese zu überprüfen und notwendige Maßnahmen einzuleiten.“

In schriftlicher Form wurden die nachfolgenden Schritte mit dem Jugendamt festgelegt und der Träger verpflichtet sich mit seiner Unterschrift, diese Vereinbarung einzuhalten.

1. Datenschutz
2. Beobachtungs- und Dokumentationspflicht
3. Information an Kindertagesstättenleitung / Träger
4. Austausch im Team
5. Gespräch mit den Eltern
6. evtl. Einbeziehen erfahrener Fachkraft (Erziehungsberatungsstelle)
7. evtl. Weitergabe ans Jugendamt.“

Hinweis:

Jedoch ist das Kindergartenpersonal / der Träger verpflichtet bei akuter Gefährdung des Kindeswohl sofortige adäquate Maßnahmen zu ergreifen, welche die Verständigung der Eltern nicht beinhalten muss.

U-Heft:

a. § 3 AVBayKiBiG Kinderschutz (4) Bei der Anmeldung zum Besuch einer Kindertageseinrichtung sollen die Personensorgeberechtigten eine Bestätigung der Teilnahme des Kindes an der letzten fälligen altersentsprechenden Früherkennungsuntersuchung (Untersuchungen U 1 bis U 9 sowie J 1) vorlegen.

11. Qualitätssicherung

Die Bedürfnisse unserer Kinder in der Einrichtung, die Erwartungen von deren Eltern, die gesetzlichen Vorgaben und Regelungen und der Träger unserer Einrichtung bestimmen die Anforderungen an die pädagogische Arbeit. Um die hochwertige Arbeit zu gewährleisten wurde in unserem Kindergarten ein Qualitätsmanagementsystem entwickelt, das in unserem Qualitätshandbuch festgeschrieben ist und von uns laufend weiterentwickelt und angepasst wird. Qualitätssicherung schließt die gesamte Arbeit, also jeden Bereich, sowie jeden organisatorischen Ablauf mit ein.

11.1 Eltern- und Kinderbefragungen

Durch die jährlich stattfindende Eltern- und Kinderbefragung erhalten wir einen Überblick über Wünsche und die Zufriedenheit der Eltern. Die Ergebnisse der Befragung fließen in die weitere Planung mit ein.

11.2 Meinungsbox

Hier können die Eltern konstruktive Kritik in schriftlicher Form äußern, um die pädagogische Zusammenarbeit zu reflektieren und evtl. verbessern zu können.

11.3 Fort- und Weiterbildung

Jeden Tag werden uns viele Kinder anvertraut. Die Eltern und die Öffentlichkeit verlassen sich auf unsere berufliche Kompetenz. Neben einer guten Ausbildung ist es uns deshalb wichtig, immer wieder durch Fortbildungen, Fachliteratur und unser Qualitätsmanagement unser hohes Niveau zu halten und weiter zu entwickeln. Jede/r Mitarbeiter/in hat die Möglichkeit an bis zu fünf Tagen pro Jahr an Fortbildungsveranstaltungen teilzunehmen, die z. T. vom Träger der Einrichtung finanziert werden. In unserem Kindergarten befindet sich ein reichhaltiges Angebot an Fachliteratur, welches kontinuierlich erweitert wird.

Weiter abonnieren wir Fachzeitschriften, die uns über die aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisse informieren, z.B. „Kindergarten heute“, „Kita aktuell“, „Welt des Kindes“...

12. Öffentlichkeitsarbeit

Wir legen Wert darauf, dass unser Kindergarten und unsere Arbeit von der Öffentlichkeit wahrgenommen wird. Zu unserer Öffentlichkeitsarbeit gehören:

- Presseberichte über die verschiedensten Aktivitäten und Angebote unseres Kindergartens
- „Tag der offenen Tür“ – bietet den Eltern die Gelegenheit die Einrichtung und das Erzieherpersonal kennenzulernen
- Konzeption und Ordnung
- Homepage
- Schaukasten an der Kirche
- Elternkalender
- Berichte in der örtlichen Presse und im Pfarrbrief
- Teilnahme an Veranstaltungen der Pfarrgemeinde und der Stadt Rosenheim, sowie verschiedener Kooperationspartner und Vereine
- Öffentliche Elternabende und Veranstaltungen
- Besuche verschiedener Einrichtungen und Institutionen der Stadt und des Landkreises

Schlusswort:

Durch die Erstellung und Niederschrift unserer Konzeption sind wir in einem Entwicklungsprozess eingetreten, der nicht beendet ist und nicht beendet sein kann. Immer wieder reflektieren und überarbeiten wir die Gegebenheiten und unsere pädagogische Arbeit und passen diese den gesellschaftlichen Anforderungen und wissenschaftliche Erkenntnissen an. Aus diesem Grund beschäftigen wir uns mit dem Thema „Konzeption“ stets weiter und schließen es nicht ab.

Literaturverzeichnis:

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (Beltz Verlag)

Konzeptionsentwicklung in Kindertagesstätten, Armin Krenz (Bildungsverlag)

Auszüge aus dem Gesamtkonzept der Kindertageseinrichtung Christkönig, St. Michael und Arche Noah (Eingewöhnung, Spruch von Henry Ford, Kooperationen, Qualitätssicherung, Elternbefragung, Fort- und Weiterbildung, Öffentlichkeitsarbeit und Schlusswort)

Auszüge aus dem Infoblatt der Fachberatung zur Einarbeitung des Kinderschutzes in die Konzeption

Text und Inhalt:

Pädagogische Mitarbeiter des Kindergartens St. Hedwig

Impressum:

Kath. Kindergarten St. Hedwig

Austraße 36

83022 Rosenheim

Telefon: 08031 / 83264

E-Mail: st-hedwig.rosenheim@kita.erzbistum-muenchen.de

Rosenheim, den

(Träger)

(Kindergartenleitung)